

Allergnädigst privilegirtes  
Leipziger Tageblatt.

Nr. 165. Freitag, den 12. December 1823.

Ueber das Decatiren der Tücher.

Fast jede neue Erfindung hat schon bei ihrer ersten Erscheinung Vorurtheile gegen sich, die Scheu vor Neuerungen, Gewohnheit an das Alte, oder Furcht vor der Beschämung, das oft selbst Gebrauchte oder Bekannte für mangelhaft oder unvollkommen erkennen zu müssen, erzeugt haben. — Hüllt sich wohl gar das Neue in ein Dunkel, erscheint es unter der Decke eines Geheimnisses über die Entstehung oder die Ausführung, bleibt es so der Masse zum Theil unerkennbar, so wird es um so mehr angefochten; denn auch Unwissenheit und Mißgunst und andere kleinliche Regungen der Neugier, des Trostes auf den alten Schlendrian und blinde Eifersucht treten dagegen auf, oder streuen im Stillen den Samen des Mißtrauens aus.

So mußte es denn auch der Erfindung zugehen, welche unter dem Namen Decatirung (decatiren) erst seit Kurzem hier bekannt geworden ist, und welche die Kunst ist, den zu Kleidungsstücken bestimmten Tuchwaaren einen dauerhaften Glanz zu geben.

Es haben sich von Unkundigen oder schlecht Unterrichteten über den Einfluß, den diese Art der Appretur (Zurichtung) auf die Dauerhaftigkeit oder Güte der Stoffe haben soll,

so irrige Ansichten unter dem Publikum verbreitet, daß es dem Einsender dieses ein Wort zu seiner Zeit zu seyn schien, wenn er hier denen, die irgend ein Interesse an dieser Sache nehmen, einen Auszug aus einem Vortrage gäbe, der in einer der letzten Versammlungen der Leipziger ökonomischen Societät über diesen Gegenstand gehalten worden ist. Der Verfasser erklärt sich gegen die früher daselbst ausgesprochene Ansicht: „daß das Tuch durch diese Verfahrungsart leide, und daß das Fett, was im Tuche selbst sey, auf die Oberfläche gebracht werde, also gleich einem glänzenden Firniß darauf liege,“ und sucht diese durch die Darstellung: was Decatiren eigentlich sey und durch die Beschreibung: wie es geschieht, mit folgenden Worten zu widerlegen:

Das Decatiren ist nichts mehr und nichts weniger als:

„Das Tuch wird von Wasser, dampfen ganz durchdrungen, während es sich in einer flachen Lage unter einem gleichmäßigen Drucke befindet.“

Auf diese Weise wird das wollene Haar des Tuchs augenblicklich erweicht, es streckt sich und fügt sich, durch den Druck gezwungen, in eine ebene Lage. — So wird die